

Programm

Das Veranstaltungsprogramm führt zentrale Fragestellungen der Ausstellung fort und eröffnet zusätzliche Zugänge zu den künstlerischen Positionen.

Wiederkehrend: Sammlung *Collecting Collections*

An allen Veranstaltungstagen (außer zur Eröffnung) sind Besucher*innen zwischen 15 und 17 Uhr eingeladen, ein Objekt ihrer eigenen Sammlung als Leihgabe für die temporäre Sammlung vorzustellen.

Sammlungen erkunden

Mi, 5.8.2026, 18 Uhr

Das Unbeständige überliefern: VALIE EXPORTs Archiv

Vortrag von Ulrike Hanstein, VALIE EXPORT Center Linz

Dann vergesse ich alles

Ein Film von Ulf Aminde, Gürsoy Doğtaş, Bengü Kocatürk Schuster und Daniel Postrak mit Ali Rıza Ceylan

Gedichte lesen

Do, 20.8.2026, 18 Uhr

Über Wasser und Tote / Grammatik, Dan Thy Nguyen

Klänge kartographieren

Fr, 4.9.2026, 18 Uhr

mit Udo Noll vom Klangarchiv *radio aporee*

Orte erinnern

Mi, 16.9.2026, 18 Uhr

Memory Practice, Distanz Verlag, 2026

Buchvorstellung mit Hadas Tapouchi

Ad hoc Re-Performance Berlin

Mi, 23.9.2026, 11 – 19 Uhr

Langzeitperformance von Anna Berndtson

Das Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm 2026 des Kunstvereins Tiergarten wird in Kooperation mit dem Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kunst und Kultur realisiert. Es wird gefördert durch den Fonds für Präsentationen zeitgenössischer Bildender Kunst der Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt, Berlin, sowie aus dem Fonds Kulturförderung Lichtenberg.

Archive des Ephemereren

Anna Berndtson, Ali Rıza Ceylan, Effrosyni Kontogeorgou, Hadas Tapouchi

24.7. – 25.9.2026

rk – Galerie für zeitgenössische Kunst

Eröffnung: 23.7.2026 mit einem Konzert von Lotus Duo

Künstlerische Leitung: Julia Heunemann und Ulrike Riebel, Kunstverein Tiergarten e.V.

Co-Kurator der Ausstellung: Dan Thy Nguyen

Wie lassen sich Bewegung, Erinnerung und sinnliche Erfahrung archivieren; Phänomene, die sich ihrer Fixierung entziehen und im Moment ihres Erscheinens bereits zu verschwinden beginnen? Die Ausstellung *Archive des Ephemereren* versammelt Fotografie, Installation, Zeichnung, Geruch und performative Positionen, die sich mit den Bedingungen des Bewahrens und Wiederaufrufens flüchtiger Prozesse auseinandersetzen. Im Zentrum steht die Frage nach den materiellen, körperlichen und medialen Grenzen des Archivs: Was bleibt, wenn das Ereignis vergangen ist, und welche Formen des Speicherns können dem Ephemereren gerecht werden?

Die Ausstellung entwickelt einen Begriff des Archivs jenseits institutioneller Sammlungen. Sie verbindet Fragen der Ästhetik mit Fragen der Geschichte und untersucht, wie sich historische Erfahrungen in Materialien, Körpern, Räumen und Atmosphären einschreiben. Die künstlerischen Arbeiten verstehen Erinnerung nicht als etwas, das lediglich bewahrt wird, sondern als etwas, das durch ästhetische Praxis immer wieder neu hervorgebracht und aktualisiert wird. Das Archiv erscheint dadurch weniger als Speicher der Vergangenheit, denn als Ort gegenwärtiger Wahrnehmung und Aushandlung.

Diese Vorstellung eines offenen, sich fortlaufend verändernden Archivs setzt sich auch in der partizipativen Sammlung *Collected Collection* fort. Sie umfasst Leihgaben von Besucher:innen und Projektbeteiligten, wächst kontinuierlich weiter und wird im Rahmen des Ausstellungsprogramms 2026 in wechselnden Konstellationen im eigens entwickelten Schaudépot präsentiert.

Anna Berndtson

Für ihre Langzeitperformance *Ad hoc Re-Performance Berlin* lädt Anna Berndtson über einen Open Call Berliner Performancekünstler*innen ein, Partituren bereits realisierter Performances einzureichen. Aus den Einsendungen wählen die Kurator:innen acht Arbeiten aus, die Berndtson am 23. September 2026 im Verlauf einer achtstündigen Performance spontan neu aufführt. Erst zu Beginn jeder Stunde erhält sie die Partitur einer ausgewählten Arbeit und entwickelt daraus mit den vor Ort verfügbaren Mitteln eine unmittelbare performative Übersetzung. Die Arbeit untersucht die Möglichkeiten und Grenzen performativer Übersetzung. Im Spannungsfeld von Partitur, Körper und Situation stellt sie Fragen nach Übersetzbarkeit, Übertragung und den Veränderungen, die jeder Form der Wiederaufführung eingeschrieben sind. An die Stelle einer möglichst originalgetreuen Rekonstruktion tritt die produktive Differenz: Performance wird als lebendiges Archiv erfahrbar, das sich durch Aneignung, Interpretation und Transformation fortschreibt. Jede Wiederaufführung befragt dabei zugleich die Möglichkeit und die Unmöglichkeit performativer Wiederholung.

Anna Berndtson (geboren 1972 in Malmö) ist Performancekünstlerin und lebt in Malmö und Berlin. Im Zentrum ihrer künstlerischen Praxis stehen Langzeitperformances, in denen sie Fragen von Präsenz, Dauer, Körperlichkeit und der Beziehung zwischen Performer*in, Publikum und Raum untersucht. Sie studierte am Dartington College of Arts in England sowie Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig in der Performanceklasse von Marina Abramović. Neben ihrer eigenen künstlerischen Arbeit entwickelt Berndtson kollaborative Performanceformate und vermittelt ihre Praxis in Workshops und Lehrtätigkeiten. Seit 2003 arbeitet sie gemeinsam mit Irina Runge im Performance Duo TBL, 2019 war sie Mitgründerin des Multimedia Kollektivs plan42.

Ali Rıza Ceylan

Seit mehr als vier Jahrzehnten zeichnet Ali Rıza Ceylan auf gebrauchten Schleifpapieren aus seiner täglichen Arbeit in der Schleifabteilung der Ford-Werke in Köln. Das industrielle Material dient dabei nicht lediglich als Bildträger, sondern wird selbst zum Ausgangspunkt der künstlerischen Arbeit. Abgeriebene Schleifkörner, Lackspuren und Gebrauchsspuren gehen in die Zeichnungen ein und entwickeln sich zu Gesichtern, Tieren oder Landschaften. Die Oberflächen bewahren die Spuren körperlicher Arbeit und verweisen zugleich auf die Bedingungen ihrer Entstehung. Ceylans Arbeiten verschieben die Grenze zwischen Arbeitsmaterial und Bildträger, zwischen industrieller Produktion und künstlerischer Praxis. Das Schleifpapier wird zu einem Archiv alltäglicher Arbeit, in dem sich Zeit, Bewegung und materielle Erfahrung einschreiben. Die über Jahrzehnte entstandene Vielzahl der Arbeiten verweist zugleich auf die Kontinuität dieser künstlerischen Praxis. Die in der Ausstellung gezeigten Zeichnungen bilden lediglich einen kleinen Ausschnitt eines umfangreichen, fortwährend wachsenden Werkkomplexes. Seine Zeichnungen zeigen, wie Geschichte nicht nur in Dokumenten überliefert wird, sondern ebenso in Materialien, die vom täglichen Gebrauch gezeichnet sind. Erinnerung erscheint hier als ästhetischer Prozess, der sich unmittelbar im Material vollzieht.

Ali Rıza Ceylan (geboren 1963 in Erzincan, Türkei) kam Ende der 1970er Jahre im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland. Seit 1981 arbeitete er als Maler und Lackierer in der Schleifabteilung der Ford Werke in Köln. Während der Pausen begann er auf den ausgedienten Schleifpapieren seiner täglichen Arbeit zu zeichnen. Der Pausenraum wurde zu seinem Atelier, das industrielle Material zum Ausgangspunkt einer über Jahrzehnte gewachsenen künstlerischen Praxis. Seine Arbeiten wurden unter anderem im MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt sowie beim fluctoplasma Festival in Hamburg gezeigt. Das Zeichnen versteht Ceylan als Form der künstlerischen Selbstbehauptung und der Erinnerung. Dabei verarbeitet er auch die Erfahrungen des rassistischen Paketbombenanschlags von 1992 in Köln Ehrenfeld, den er und seine Familie überlebten.

Effrosyni Kontogeorgou

In ihrer installativen Arbeit setzt sich Effrosyni Kontogeorgou mit Ausdünstungen von Körpern und Räumen sowie deren materiellen und atmosphärischen Auswirkungen auseinander. Im Zentrum steht die Frage, wie sich menschliche Präsenz in Ausstellungsräumen, Depots und institutionellen Architekturen einschreibt. Dabei untersucht sie diese Orte nicht nur als Aufbewahrungsorte von Objekten, sondern als lebendige Systeme, die von Arbeit, Luftzirkulation und mikrobiologischen Prozessen geprägt sind.

Ausgehend von biologischen Rückständen menschlicher Präsenz sowie den Wechselwirkungen von Bakterien und Pilzen in der Luft Berliner Museumsdepots untersucht die Künstlerin die vermeintliche Sterilität von Räumen. An den Übergängen zwischen materiellen und immateriellen Spuren räumlich körperlicher Erfahrung entstehen Versuchsanordnungen, in denen sich mikrobiologische Prozesse aus Ausstellungsräumen und Depots in Petrischalen einschreiben. Die entstehenden Kulturen verweisen auf jene meist unsichtbaren Wechselwirkungen zwischen Körpern, Räumen und Atmosphären und machen diese als flüchtige Archive menschlicher Anwesenheit erfahrbar.

Effrosyni Kontogeorgou (geboren 1980 in Athen) studierte Malerei und zeitbasierte Medien an der Hochschule der Bildenden Künste Athen sowie Digitale Medien an der Hochschule für Künste Bremen, wo sie 2015 Meisterschülerin von Jean François Guiton war. Sie ist Professorin für Bildende Kunst an der Hochschule für Künste im Sozialen Ottersberg und lebt und arbeitet in Bremen. 2019/2020 erhielt sie den 43. Bremer Förderpreis für Bildende Kunst, 2024 den Ida Dehmel Förderpreis der GEDOK sowie ein Stipendium der Stiftung Kunstfonds. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in der GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen, der Städtischen Galerie Bremen, der Weserburg Museum für moderne Kunst Bremen, dem LWL Museum für Kunst und Kultur Münster, dem Nassauischen Kunstverein Wiesbaden sowie dem Westfälischen Kunstverein Münster gezeigt.

Hadas Tapouchi

Mit *Force, Poznań* untersucht Hadas Tapouchi ehemalige Orte nationalsozialistischer Zwangsarbeit in der polnischen Stadt Poznań. Ausgangspunkt ihrer fotografischen und installativen Arbeit ist die Frage, wie sich Geschichte in Räumen einschreibt, deren sichtbare Spuren längst verschwunden sind. Wo einst Lager, Baracken und Zwangsarbeitsstätten existierten, befinden sich heute Wohnhäuser, Straßen, Schulen oder Grünanlagen. Die Arbeit macht sichtbar, wie historische Gewalt den Stadtraum bis in die Gegenwart prägt und wie Erinnerung auch dort fortbesteht, wo ihre materiellen Zeugnisse verschwunden sind. Fotografie und Installation werden dabei zu Medien einer räumlichen Spurensuche. Anstatt Geschichte zu rekonstruieren, richtet die Arbeit den Blick auf das Verhältnis von Sichtbarkeit und Abwesenheit. Architektur, Landschaft und urbane Strukturen erscheinen als Träger historischer Erfahrungen und eröffnen neue Perspektiven auf die Frage, wie Orte erinnern und welche Geschichten sie bis heute bewahren.

Hadas Tapouchi (geboren 1981) arbeitet an der Schnittstelle von Fotografie, Installation und Recherche. In ihren Arbeiten untersucht sie die Wechselwirkungen von Erinnerung, Raum und visueller Kultur. Dabei verbindet sie dokumentarische Verfahren mit künstlerischen Formen der Auseinandersetzung und entwickelt Arbeiten, die historische Prozesse im gegenwärtigen Stadtraum erfahrbar machen. Hadas Tapouchi ist eine israelische Künstlerin und lebt in Berlin. Sie studierte Geistes und Sozialwissenschaften sowie Freie Kunst an der Faculty of Arts – Hamidrasha am Beit Berl College. In ihrer künstlerischen Praxis verbindet sie Fotografie, Video und Installation mit historischen und räumlichen Recherchen. Im Zentrum ihrer Arbeiten steht die Frage, wie Architektur, Landschaften und gesellschaftliche Ordnungen Erinnerungen und Machtverhältnisse sichtbar machen. Ihre Arbeiten wurden unter anderem im NS Dokumentationszentrum München, im Jüdischen Museum Augsburg Schwaben, im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien Berlin, im Museum Charlottenburg Wilmersdorf, im Jüdischen Museum Berlin sowie im Museum für Moderne Kunst in Tel Aviv gezeigt. 2025 war sie an Ausstellungen im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz beteiligt.